



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Monatsausgabe Februar 2025



Jung sein. Politisch sein.

Jugendliche in der Demokratiewerkstatt

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

von AL Leo Lugmayr

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit unserer Demokratiewerkstatt erreichen wir – insbesondere nach der erfolgreichen Erweiterung um die Zielgruppe der Sekundarstufe II – mittlerweile eine große Bandbreite an Kindern und Jugendlichen. Für Jugendliche ab der 9. Klasse stehen mit der Werkstatt Parlament, der Werkstatt Medien, der Werkstatt „Politikerinnen und Politiker“ sowie der Werkstatt Europa speziell für diese Altersgruppe ausgearbeitete Formate sowohl in Präsenz als auch online bereit. Zusätzlich gibt es noch diverse Sonderformate, wie etwa die Werkstätten mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Sind Jugendli-

che tatsächlich nicht an Politik interessiert, wie es gerne und häufig behauptet wird? In unserer täglichen Arbeit sehen wir immer wieder, dass wir mit unseren speziell zugeschnittenen Angeboten durchaus das Interesse der Teilnehmenden an politischen Themen und den Willen zur Teilhabe an der Demokratie wecken. Wir möchten die Jugendlichen im Prozess der eigenen kritischen Meinungsbildung unterstützen und ihnen gleichzeitig das Wissen um die Werkzeuge der Demokratie mitgeben. Denn eine lebendige Zukunft der Demokratie lebt von der Mitbeteiligung der jungen Bürgerinnen und Bürger. Daher steht diese Ausgabe auch ganz bewusst unter dem Titel „Jung sein. Politisch sein.“.

Macht der Politik

Emilia (16), Julius (16), Magdalena (17), Maya (17) und Tizian (18)

In diesem Artikel haben wir die Themen Macht, Macht durch Politik und die Gewaltenteilung behandelt. Wir konnten ein Interview mit einem der 183 Abgeordneten führen und haben sehr viel aus diesem Gespräch gelernt.

Unter Macht verstehen wir, etwas zu bestimmen oder Entscheidungen treffen zu können. Macht zu haben, heißt auch Kontrolle zu haben. Menschen mit großer Reichweite, z. B. in den sozialen Medien, können viele Menschen beeinflussen oder sogar manipulieren und haben

daher viel Macht. Macht ist oft negativ besetzt, aber sie kann auch positiv sein. Es kommt viel auf die „machthabenden“ Personen an. Politiker:innen bekommen in einer Demokratie Macht übertragen, indem sie vom Volk gewählt werden. Sie haben dann dadurch die Macht,



Medien
werden oft als
vierte Macht
bezeichnet.

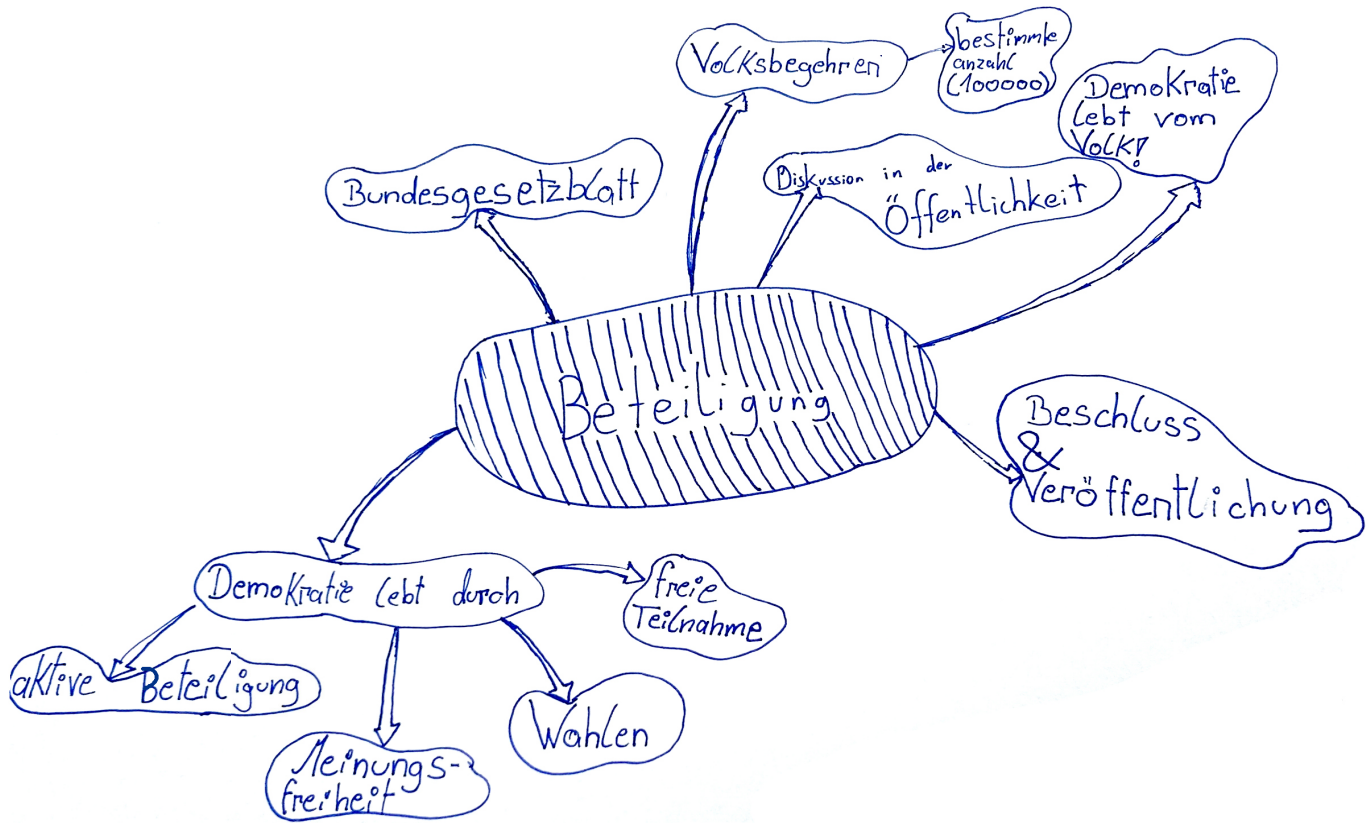
Macht, viele Dinge zu gestalten. Negativ wäre, wenn sie diese Macht missbrauchen. Den Zusammenhang von Macht und Geld sehen wir eher in einem negativen Licht. Menschen mit viel Geld haben oft auch viel Macht. Das kann zu großer Ungerechtigkeit führen. In einer Demokratie wird die Macht aufgeteilt, damit nicht eine Person oder Gruppe zu viel Macht an sich reißen kann. Man nennt das Gewaltenteilung. Es gibt drei Gewalten oder auch Bereiche der Macht: erstens Legislative, zweitens Exekutive und drittens Judikative. Diese drei Bereiche kontrollieren sich gegenseitig und sorgen dafür, dass kein Machtmissbrauch entstehen kann. Manchmal werden die Medien als vierte Gewalt bezeichnet. Auch sie sollen die Mächtigen kontrollieren und Machtmissbrauch aufdecken. In einem Interview mit dem Abgeordneten Wolfgang Gerstl haben wir gelernt, dass Macht

in der Politik vor allem Verantwortung bedeutet. Auch wegen seiner beruflichen Laufbahn als Polizist, Jurist und Politiker empfindet er alle drei Teile der Gewaltenteilung als gleich wichtig. Keine der Gewalten darf über den anderen stehen. Sie kontrollieren sich gegenseitig. Als wir mit ihm über Demokratie gesprochen haben, sagte er: „Demokratie ist das langsamste Geschäft der Welt.“ Man muss nämlich für jede Entscheidung, die im Nationalrat getroffen wird, Mehrheiten finden. Demokratie ist allerdings die beste Herrschaftsform, die wir haben. Es ist wichtig, dass wir uns alle bemühen, die Demokratie zu erhalten.



Beteiligung der Öffentlichkeit

Julian (17), Manuel (17), Jan (16), Xaver (16), Fatima (15) und Katharina (16)



Wir haben überlegt, wo man sich überall beteiligen kann und wie man von einem neuen Gesetz erfährt.

In einer Demokratie hat jede Person die Möglichkeit, sich zu beteiligen, indem sie sich bei verschiedenen Mitbestimmungsmöglichkeiten einbringt. Auch die Abgeordneten haben diese Aufgabe, wenn sie zum Beispiel ein Gesetz beschließen. Aber damit ein Gesetz überhaupt entstehen kann, braucht es zuerst eine Initiative dafür. So etwas wird als Gesetzesvorschlag bezeichnet und kann von unterschiedlichen Gruppen erfolgen: Diese wären zum Beispiel mindestens fünf Abgeordnete zum Nationalrat, ein Drittel der Mitglieder des Bundesrats, die Re-

gierung mit einer Regierungsvorlage oder wir, die Bevölkerung, mit einem Volksbegehren. Dieses müssen dann mindestens 100.000 Bürger:innen unterstützen.

Auch von außen, wie zum Beispiel durch zivilgesellschaftliche Organisationen, kann ein Anstoß für einen neuen Gesetzesvorschlag kommen. Oft müssen sich Politiker:innen auch mit Themen beschäftigen, welche die EU betreffen, weil Österreich auch Teil dieser Gemeinschaft ist. Da müssen dann auch Richtlinien der EU in Österreich umgesetzt werden.

Gesetzesentwürfe können natürlich auch nach gemeinsamen Diskussionen abgeändert werden. Zur Ausarbeitung von Details werden öfter Experten und Expertinnen bestimmter Fachgruppen hinzugezogen, die dann Ideen entwickeln und unterstützen. Dieser neue Entwurf wird dann zur Begutachtung an fachkundige Gruppen, öffentliche Institutionen, Interessenvertretungen oder Organisationen versendet und auf der Webseite des Parlaments veröffentlicht. Dort können Stellungnahmen abgegeben werden. Kommt es zu einer einstimmigen Zustimmung der Bundesregierung, wird er als Regierungsvorlage dem Nationalrat vorgelegt.

Ein Gesetz für die Öffentlichkeit: Dürfen wir alle das Gesetz bestimmen?

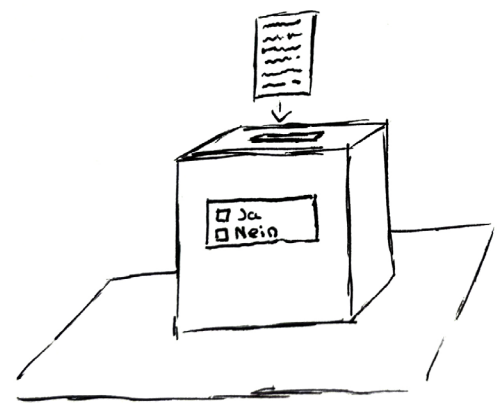
Die Menschen müssen immer direkt erfahren, über welches Thema gerade im Parlament diskutiert wird. Dafür gibt es auch eine Besucher:innengalerie oder Journalistinnen und Journalisten, die über die täglichen Ereignisse berichten. Journalistinnen und Journalisten

sind eine Verbindung zwischen den Menschen und dem Geschehen im Parlament.

Sobald ein Gesetz fixfertig beschlossen ist, wird es im Bundesgesetzblatt kundgemacht. Das neue Gesetz tritt dann auch direkt am Tag der Kundmachung in Kraft. Das bedeutet, dass sich ab diesem Tag alle Menschen der Bevölkerung daran halten müssen.

Wer die Gesetze macht, entscheiden wir bei der Wahl. Dort

werden Vertreter:innen in den Nationalrat gewählt, damit sie sich um unsere Interessen kümmern.



Abstimmungen sind Möglichkeiten sich zu beteiligen.

Beitrag aus:

 **Demokratie**
werkstatt
online



... Das meinen die Klassen, Lehrpersonen und Gäste!

„Liebe Demokratiewerkstatt,

es ist nicht nur generell ein großartiger „Job“ mit Kindern zu arbeiten. Aber gerade die Befassung mit dem Wort „DEMOKRATIE“ ist für junge Menschen und für unser aller Zukunft eine lohnende Tätigkeit! Viel Erfolg auch weiterhin - besonders heute an dem Tag, an dem eine Klasse aus Tulln die 150.000te Besucherin oder den 150.000ten Besucher in ihrer Mitte hat. 150.000 „Botschafter“ für die Demokratie in Zukunft!“

Ihr Dr. Walter Rosenkranz

Nationalratspräsident Dr. Walter Rosenkranz, anlässlich der Ehrung der:des 150.000ten Teilnehmenden an einem Workshop der Demokratiewerkstatt

Gästebuch

„Vielen lieben Dank für eure wertvolle und vor allem wertschätzende Arbeit mit den Schüler:innen der 2B. Großartiger Input und wunderbare Umsetzung! Wir kommen gerne wieder!“

2B, AHS Wien West

„Mit meiner großartigen Klasse durfte ich heute die Demokratiewerkstatt hier im Parlament erleben. Ein Ort an dem Wissen und Spaß Hand in Hand gehen. Danke, dass ihr unseren jungen Demokrat:innen die Bedeutung von Mitbestimmung und kritischem Denken näher bringt.“

1CV, BS-Evita, Mollardgasse

„Wie immer ein kurzweiliger, sehr informativer Workshop. Heute waren wir der Entstehung eines Gesetzes auf der Spur und haben die verschiedenen Stationen kennengelernt. Bei euch findet Demokratiebildung auf eine Weise statt, die im Rahmen des Unterrichts unmöglich ist. Die Schüler:innen haben heute viel gelernt und viel Neues gesehen - wir sind dankbar für den tollen Vormittag und für das große Engagement in eurem Team!“

3B, MS Staudingergasse

Volksgruppen - eine Bereicherung

Tanja (18), Julia (18), Hellena (18) und Magdalena (18)

Wir haben uns mit dem Thema Demokratie und den Rechten von Volksgruppen beschäftigt. Nur: Was bedeutet eigentlich Demokratie?

Bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage ist uns aufgefallen, dass wir das Thema vielleicht als „selbstverständlicher“ sehen, als es eigentlich ist. Dies macht die persönliche Definition schwieriger. Doch dank des heutigen Workshops haben wir nun ein besseres Bild von der tatsächlichen Bedeutung von Demokratie. Es ist leicht, einen Staat eine Demokratie zu nennen. Allerdings sehen wir anhand des historischen Beispiels vom kommunistischen Ungarn (1949 bis 1989), das sich eine „Volksdemokratie“ nannte, dass die Realität nicht immer dem Namen entspricht. Dort wurde eine einheitliche Linie angestrebt mit dem Schein, dass die Bürger:innen Freiheitsrechte haben. Dies war nicht der Fall, denn Meinungsfreiheit, Reisefreiheit und das Recht auf Privatsphäre existierten nicht. In der Demokratie geht es um die tatsächliche Verankerung von Rechten in der Verfassung und die Umsetzung verschiedener Rechte (Wahlrecht, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichberechtigung aller Menschen, Recht auf Bildung,...). Die Verfassung sichert auch die Rechte der sechs Volksgruppen, die in Österreich anerkannt sind. Darunter versteht man das Recht, die

eigene Sprache in Schulen zu lernen, sie auf Ämtern zu sprechen, zweisprachige Ortstafeln aufzustellen und Volksgruppenbeiräte zu wählen. Worin besteht der Zusammenhang zwischen diesen Themengebieten? So wie jede:r in einer Demokratie das Recht haben sollte, sich individuell entfalten zu können, sollten Volksgruppen ihre Sprache und Kultur genauso leben können. Zudem sind sie auch eine Bereicherung für die Demokratie, da sie die Vielfalt sichern.

Interview mit Herrn Josef Hollos

Im Rahmen eines Demokratiewerkstatt-Workshops haben wir uns mit der Thematik „Volksgruppen und ihre Rechte“ auseinandergesetzt. Daher haben wir ein Interview mit Herrn Josef Hollos geführt, der 1944 in Ungarn zur Welt gekommen und im Jänner 1957 mit 12 Jahren aufgrund der ungarischen Revolution und ihrer Niederschlagung nach Österreich geflüchtet ist.

Wir haben uns mit Demokratie und Rechten beschäftigt. In Ungarn waren viele Rechte eingeschränkt. Wie war das Leben für die Menschen in Ungarn zu dieser Zeit?

Die Meinungen waren gleichgeschaltet. Manche

Menschen fanden das kommunistische System in Ordnung, während andere nicht diese Meinung vertreten haben. Allerdings konnten sie dagegen nichts unternehmen. Zudem meinte Hollos, dass es keine offizielle Opposition gab.

Haben Sie eine Vorahnung gehabt, dass es zu einer Revolution kommen wird?

Diese Frage könne er mit einem klaren „Nein“ beantworten, so Hollos. Zum einen, da er noch jung war und sich nicht dafür interessiert hat, und zum anderen, weil es keine Pressefreiheit gab. Dadurch wusste er nicht, dass es politische Probleme gab. Lediglich im Radio zugelassene Berichte, erklärten die Situation. Aus diesem Grund kam der Aufstand sehr überraschend für ihn, da er Teil des Systems war, das plötzlich kritisiert wurde.

Was bedeutet es für Sie, einer Volksgruppe anzugehören?

Er meinte, dass es für ihn bedeutet, auch mit „nicht-österreichischen Wurzeln“ keine Angst haben zu müssen, in diesem Land zu leben.

Leben Sie hauptsächlich die ungarische Kultur oder auch die österreichische?

„Kultur ist Kultur.“ - Das war die erste Aussage von ihm zu dieser Frage. Seit er 12 Jahre ist, lebt er in Österreich. Er meinte, es wäre verrückt, wenn er sich nicht wie ein Österreicher fühle. Natürlich schlage sein Herz aber auch für Ungarn. Zudem bezeichnet er die

Volksgruppen als Bereicherung für dieses Land, da diese zwei Sprachen beherrschen.

Was macht für Sie eine Demokratie aus?

Für ihn ist es eine Demokratie, wenn die Menschen in der Gesellschaft die Möglichkeit haben, anderer Meinung zu sein und dies öffentlich sagen können. Man solle die Möglichkeit haben, andere von der eigenen Meinung überzeugen zu können, ohne Sorge zu haben, Konsequenzen dafür tragen zu müssen.

Durch das heutige Interview ist uns bewusst geworden, dass viele Rechte in Österreich als selbstverständlich angesehen werden. Allerdings war und ist das nicht so. Obwohl eine Demokratie nie perfekt sein kann, können wir uns glücklich schätzen, in einem demokratischen Land zu leben.

Auch wir sind der Meinung, dass Volksgruppen und verschiedene Nationalitäten eine Bereicherung für ein Land sind.



Gäste im Jänner 2025 waren ...



Josef Broukal
(Medienexperte)



**Veit Valentin
Dengler**
(NEOS)



Roland Fibich
(Medienexperte)



Johannes Gasser
(NEOS)



Wolfgang Gerstl
(ÖVP)



Peter Haubner
(Zweiter National-
ratspräsident)



Elisabeth Hewson
(Medienexpertin)



Johann Höfinger
(ÖVP)



**Stephanie
Krisper**
(NEOS)



**Silvia
Kumpan-Takacs**
(SPÖ)



Lukas Mandl
(EU-
Abgeordneter)



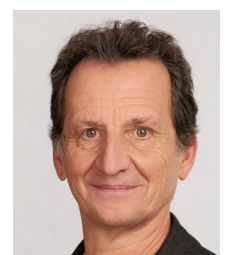
Wolfgang Moitzi
(SPÖ)



**Wendelin
Mölzer**
(FPÖ)



**Rainer
Mostbauer**
(Medienexperte)



**Christian
Oxonitsch**
(SPÖ)



Martin Peterl
(SPÖ)



Walter Rosenkranz
(Nationalrats-
präsident)



**Ralph
Schallmeiner**
(Grüne)



**Andrea Michaela
Schartel**
(FPÖ)



**Stefan
Schennach**
(SPÖ)



Marco
Schreuder
(Grüne)



Jakob Schwarz
(Grüne)



Yannick Shetty
(NEOS)



Agnes Totter
(ÖVP)



Markus Tschank
(FPÖ)



Pia Maria
Wieninger
(SPÖ)

Einfluss von Medien auf Demokratie

Helena (15), Una (15), Laura (15), Clementine (15), Alexandra (15), Rafael (15) und Jasmin (15)

Medien sind inzwischen einer der wichtigsten Grundpfeiler der heutigen Politik.

Die Gewaltentrennung in unserer Demokratie gliedert sich in drei Teile: Legislative, Exekutive und Judikative. Daneben stehen die Medien, die dadurch auch als "vierte Säule" gesehen werden. Für eine funktionierende Demokratie sind Medien vonnöten, da sie die Mächtigen kontrollieren und frei und unabhängig berichten. Medien beeinflussen all unsere persönlichen Meinungen, indem sie uns gewisse Informationen liefern und andere auslassen. Darüber hinaus können Medien durch ihre Wortwahl und den Einsatz von ausgewählten Bildern Einfluss darauf haben, wie wir ein Thema bewerten.

Politik und Medien kontrollieren sich gegenseitig. Politiker:innen bringen ihre Ideen und Ansätze der Öffentlichkeit näher, gleichzeitig stehen auch die Vertreter:innen der Demokratie, durch den Druck der Bürger:innen, unter

Kontrolle. Die Sache kann jedoch auch einen Haken haben: Durch gezielte Finanzierungen von Medien könnten sich – hierbei besonders Boulevardmedien als wenig qualitativ hochwertige Medien – beeinflussen lassen.

Meinungsbildung ist einer der wichtigsten Aspekte, die durch die Medien ermöglicht werden, was für unsere Gesellschaft essenziell ist. Man darf dabei nicht vergessen, dass Medien meist Unternehmen sind, die idealerweise auch ihren Profit maximieren wollen.

Desinformation und Falschinterpretationen sind manchmal Bestandteil von "Politainment", das für Unterhaltung sorgen soll. Darunter versteht man politische Inhalte, die professionell mit „Entertainment“ vermischt werden.



Politics - What is that exactly?

Asel (17), Amira (17), Elena (16), Lisa (17), Ludmila (15), Nicolly (14), Sigrid (16) and Sophia (15)

Politics affects us all in many ways. School, work, taxes, and even a simple drive to the next supermarket – all of these things have to do with politics. It follows you in your dreams as well.

But why are so many young people not interested in politics? Many teenagers think that their voice is not heard by older people, and most of them lost trust in politicians. As a young person, it is always important to you what your social environment thinks – speaking your mind freely could also earn you some criticism, which can be difficult to handle. Most of the time, the language used in politics is complicated, with a lot of terminology. Sometimes politicians tiptoe around questions instead of answering them

directly. Those are some reasons why people no longer trust politics as much anymore. But how can we counteract this? We had various ideas: the use of simple language, direct communication, and making voting easier and more accessible. We also think it would help to change the mindset in politics. Politics should be less about power and more about community. There are a lot of ways to be political. The most important one for us would be voting and taking part in elections. Going to demonstrations and being part of (social) clubs is also a possibility to act politically. We also agreed that art is a way to be political. Art was used for propaganda pictures in the past, but it can also be a tool for the oppressed to raise their voices or to find





universal symbols for common problems. Politics influences every part of our life and helps to shape our decisions. We also had an interview with two Members of the Federal Council, Simone Jagl and Daniela Gruber-Pruner. The MPs were talking about getting involved in politics because they wanted to make a difference themselves. They also spoke about making a difference and having to make decisions about topics like asylum or vaccination laws, stressing the need to listen to everyone's voice for living together.

We think that the more people become interested in politics, the more it will change.

We are the future and we have the ability to change something.



It needs a change of mindset and that only works if young people engage in politics.

Informationen aus dem Internet – praktisch oder gefährlich?

Elisa (16), Viktoria (16), Cäcilia (16), Julia (18), Caroline (15) und Theresa (15)



Im Internet werden wir oft mit verschiedenen Meinungen und Informationen konfrontiert, bei welchen das Filtern von richtig und falsch oftmals schwer möglich ist.

Menschen werden durch ihr Umfeld, eigene Meinungen und die Umstände generell beeinflusst. Dies spiegelt sich in den Infos, die sie teilen, wider. Zum Beispiel ist ein Autofahrverbot in einem Social Media-Beitrag eines Radfahrers vielleicht positiver dargestellt als in dem eines Tankwarts. Außerdem hat der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Beitrags eine entscheidende Auswirkung auf den Inhalt, da z. B. eine Tsunami-Warnung zwei Wochen zu spät nicht mehr hilfreich ist. Wird ein negativ

behafteter Beitrag kurz vor einer Wahl veröffentlicht, dann kann dies auch zur Folge haben, dass die jeweilige Partei schlechter dasteht und die Wähler:innen ihr Wahlverhalten ändern. Sind viele Rechtschreibfehler enthalten, so spricht dies für eine eher unglaubwürdige Website. Zusätzlich sprechen viele Werbungen und Pop-up-Fenster für eine unseriöse Seite. Ein Impressum enthält wichtige Angaben über die Verfasser:innen des Artikels.

Rollenbilder, Medien und Vorurteile

Tabea (17), Romina (16), Elena T. (16), Angelo (17), Elena G. (16) und Loes (18)



Küche, Kinder, Kirche: Die Vorsätze für jede Frau? Karriere, Arbeit, Geld: Daran orientieren sich die Männer? Ist das so? Und woher kommt dieses Vorurteil?

Es ist allseits bekannt, dass Frauen und auch Männer tagtäglich mit den Rollenbildern, die in den Medien dargestellt sind, konfrontiert werden. Ein typisches Stereotyp, das wir oft in Medien sehen: Frauen sind zu sensibel, zu emotional und sollten lieber Zuhause bei den Kindern bleiben. Mit zahlreichen Tipps aus dem Internet, hat man dann auch schon ganz schnell eine Lösung für die unreine Haut und den auf-



Unsere Gesprächsrunde mit der Journalistin Krista Federspiel

geblähten Bauch. Diese Stereotype sehen wir auch: Männer sind als Familienmenschen ganz fehl am Platz, sie passen eher in die Arbeitswelt, Karriere machen und viel Geld verdienen, denn schließlich macht es jeder andere, über den so berichtet wird, ganz genau so. All diese Rollenbilder, egal ob Mann oder Frau, üben Druck auf die Menschen aus. Sie erzeugen Stress und manipulieren die Gesellschaft durch ihre Einseitigkeit. Und tragen dazu bei, dass sich Menschen nicht individuell nach ihren eigenen Interessen und Vorlieben entwickeln können. Doch wieso ist das so? Wieso sind all diese Rollenbilder problematisch, wieso richten sie oft viel mehr Schaden an, als dass sie uns einen Nutzen bringen?

„Die Zeit verändert sich, die Denkweise bleibt“ – das berichtet uns die Journalistin Krista Federspiel. Auch wenn sich schon viel verändert hat, bleibt nach wie vor Luft nach oben. Viele Rollenbilder orientieren sich, auch wenn heute mehr verdeckt, immer noch an den Idealen von früher. Ohne es zu merken, wird jede:r von uns davon manipuliert und beeinflusst. Die damalige Denkweise ist hartnäckig in unseren Köpfen verankert und zeigt sich auch heute noch durch die Rollenverteilung der Geschlechter in der Gesellschaft, die Gleichberechtigung erschwert.

Was können wir tun?

Die Lösung liegt auch in unserer Hand: Jede:r einzelne von uns hat die Verantwortung, etwas zu verändern und zu einer besseren Welt beizutragen. Anstatt eine erfolgreiche Frau, egal in

welcher Branche, nach ihrer Kleidung oder nach den Kindern zu fragen, könnte man Interesse an ihrer Karriere zeigen. Anstatt Männer für ihre menschlichen Emotionen zu verurteilen, könnte man einen Schritt zurücktreten und ihnen wirklich zuhören. Man kann die Rollenbilder aufbrechen, indem man aufmerksam ist und nicht alles glaubt, was man sieht oder liest.



Welche Rollenbilder sehen wir in Medien?

Wie können wir sie beeinflussen?

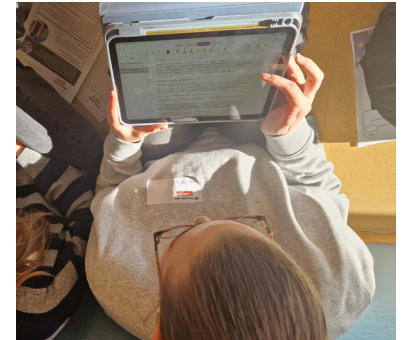
EU – Fit für die Zukunft

Dunja (15), Arina (15), Jovana (16), Melissa (16), Pauline (15) und Marie (15)

Welche Werte hat die EU und welche Ziele folgen daraus?

Die EU hat viele Werte, wie zum Beispiel Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit. Diese Werte sorgen auch dafür, dass die EU-Länder seit langer Zeit in Frieden und als eine Union leben. Durch Gleichheit können sich Menschen sicher fühlen und ihr Leben gestalten. Deswegen ist ein Ziel der EU, dass soziale Ausgrenzung und Diskriminierung bekämpft werden. Ebenso fokussiert sich die EU auf Umweltschutz und qualitative Lebensmittel. Die genannten Werte und Ziele sind uns Jugendlichen auch wichtig, jedoch sind uns Aspekte wie Bildung ein ebenso großes Anliegen und wir würden uns wünschen, dass die EU hier mehr tut. Die Klassenräume und der Unterricht schauen unserer Erfahrung nach seit enorm langer Zeit gleich aus. Es wäre uns Jugendlichen ein sehr großes Anliegen, eine Abwechslung im Unterricht zu sehen. Auch ein einheitliches Schulsystem würde allen Schülern und Schülerinnen in der EU dieselben Chancen und Standards bieten, unabhängig vom Land, in dem sie leben. Um dies zu erreichen, müsste sich die neue Generation dafür einsetzen, ein neues Gesetz bzw. einen neuen gemeinsamen Wert anzuregen. Ein Ziel wäre also, dass Klassenräume und Unterricht mehr digitalisiert werden und sich somit an die neue Generation anpassen.

Werte und Ziele sind auch grundsätzlich veränderbar. Sie müssen allerdings einstimmig von allen EU-Ländern getragen werden. Angefangen mit Frieden, als wesentlichem Wert der EGKS bis hin zu den Werten, auf die sich die Staaten bis heute geeinigt haben. Vielleicht wird ein gemeinsames Schulsystem auch einmal eines dieser Ziele.



Digitalisierung in der Schule

In Bezug auf die Werte spielt die EU-Kommission als Hüterin der EU-Verträge eine entscheidende Rolle im Dienste der Gemeinschaft. Die Europäische Union (EU), ist viel mehr als ein politisches oder wirtschaftliches Bündnis. Seit ihrer Gründung verfolgt die EU das Ziel, Frieden und Wohlstand auf dem europäischen Kontinent zu sichern – eine Antwort auf die Zerstörungen und Spannungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wer setzt die Ziele der EU um?

Die Europäische Kommission – das Herzstück der EU-Verwaltung – ist die Institution, die die Ziele der Union aktiv vorantreibt. Als einziges Organ der EU hat sie das Recht, neue Gesetzes-

vorschläge zu machen. Damit steuert die Kommission die politische und wirtschaftliche Ausrichtung der gesamten Union und sorgt dafür, dass die gemeinsamen Werte im Fokus bleiben.

Welche Mittel stehen der Kommission dafür zur Verfügung?

Um ihre Aufgaben zu erfüllen und die EU-Ziele umzusetzen, hat die Kommission mehrere wichtige Instrumente in der Hand:

- ♦ **Gesetzesinitiative:** Nur die Europäische Kommission kann neue EU-weite Gesetze vorschlagen, die anschließend vom Europäischen Parlament und dem Rat der EU beschlossen werden müssen. Dieses Initiativrecht erlaubt es ihr, Reformen und Projekte auf den Weg zu bringen, die die EU insgesamt voranbringen.
- ♦ **Überwachung der EU-Politik:** Die Kommission stellt sicher, dass alle Mitgliedstaaten die beschlossenen Gesetze und Regelungen auch tatsächlich umsetzen. Wird gegen EU-Recht verstoßen, kann die Kommission rechtliche Schritte einleiten und den Europäischen Gerichtshof anrufen.
- ♦ **Verwaltung der EU-Finzen:** Die Kommission verwaltet die EU-Gelder und achtet darauf, dass diese im Einklang mit den Zielen der Union effizient und sinnvoll verwendet werden. Damit fördert sie beispielsweise wirtschaftlich schwächere Regionen und sorgt für eine ausgewogene Entwicklung innerhalb der Union.



Gemeinschaft und Unabhängigkeit sind wichtige Konzepte in der EU.

Warum ist die Unabhängigkeit der Kommission so wichtig?

Die Unabhängigkeit der Europäischen Kommission ist essenziell, damit sie ihre Aufgaben im Interesse der gesamten Union erfüllen kann. Würde sie den einzelnen Mitgliedstaaten direkt unterstehen, bestünde die Gefahr, dass nationale Interessen das gemeinsame europäische Wohl überschatten.

Diese Neutralität ermöglicht es der Kommission auch gegen einzelne Staaten vorzugehen, die gegen die Regeln der Union verstoßen. Beispielsweise bei Missachtung von EU-Recht oder Verletzung der Grundwerte der Union. Die Unabhängigkeit der Europäischen Kommission ist also entscheidend für den Zusammenhalt und die Stabilität der EU. Nur so kann die EU als Gemeinschaft stark bleiben und ihre Ziele – Frieden, Stabilität und Wohlstand – verwirklichen.

Beitrag aus:

 **Demokratie**
werkstatt
online

Privat und öffentlich-rechtlich

Laurenz (14), Noah (15), Michelle (14), AlSarah (18), Fabian (14) und Jakob (15)

Wir haben die Unterschiede zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Medien diskutiert und einen Artikel geschrieben.

Eine Demokratie braucht viele verschiedene Medien, damit sich Personen eine eigene Meinung über politische und allgemeine Themen bilden können. Wir sind der Meinung, dass

verschiedene Medien wichtig sind, denn nicht jedes Medium berichtet über alle Themen gleich.

Kennst du die Unterschiede zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Medienunter-

nehmen? Wir haben uns die Unterschiede angesehen und für euch aufgeschrieben:

Die privaten Sender sind grundsätzlich unabhängig vom Staat und die Leitung des Senders entscheidet letztverantwortlich, was gesendet wird. Ein konkreter Bildungsauftrag ist nicht vorhanden, jedoch kann der Sender natürlich auch Bildungsprogramme senden. Die Finanzierung wird größtenteils durch Werbung erwirtschaftet.

Ein privater Sender hat vielleicht mehr "Freiheiten" als ein öffentlich-rechtlicher, doch auch er muss sich an das Mediengesetz halten. Es gibt auch Medien, die von Parteien herausgebracht

werden. Bei diesen muss einem klar sein, dass sie den Blickwinkel der jeweiligen Partei widerspiegeln. Bei privaten TV- und Radiosendern gibt es Werbung, für die das Programm unter-

brochen wird. Öffentlich-rechtliche Medien senden verschiedene Inhalte. In Österreich muss der ORF per Gesetz so neutral wie möglich und aus vielen Blickwinkeln berichten. Ein staatlich vorgegebener Bildungsauftrag legt fest, dass ein Teil der Themen, wie zum Beispiel Kinder- und Bildungssendungen oder Nachrichten, abgedeckt sein muss. Die Finanzierung erfolgt zum Teil durch Werbung, und wie zum Beispiel beim

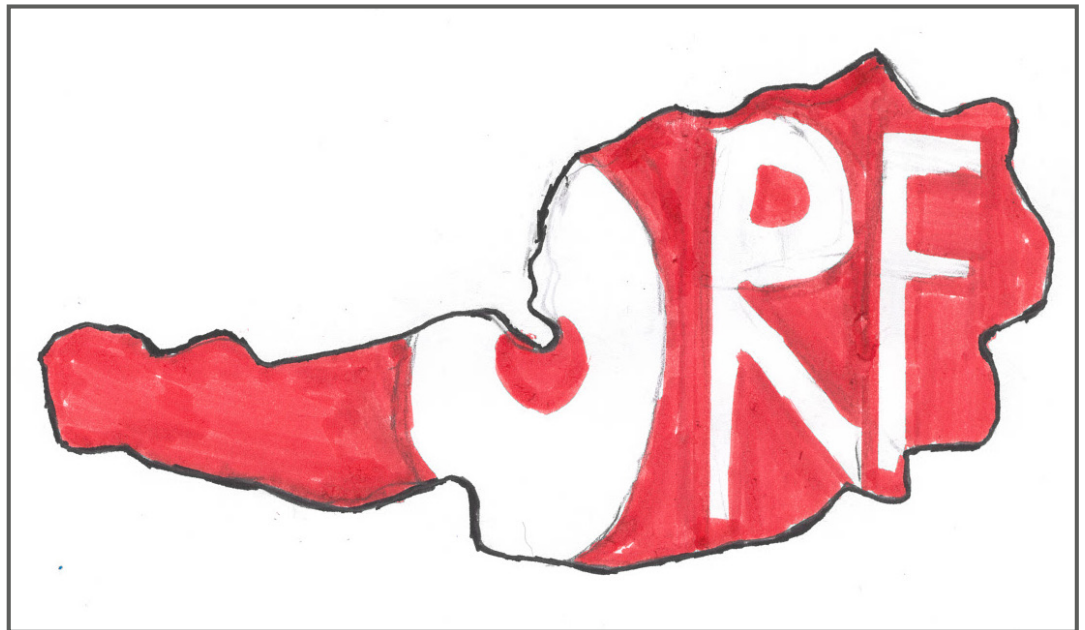


Es ist gut, dass es verschiedene Medien in Österreich gibt.

ORF, durch regelmäßige verpflichtende Gebühren der Haushalte. Öffentlich-rechtliche Medien,

wie der ORF, haben einen stärkeren gesetzlichen Rahmen. Es gibt ja z. B. auch den Bildungsauftrag und ein eigenes ORF-Gesetz. Entscheidungen müssen auch nach gewissen Vorschriften getroffen werden. Es gibt z. B. eine Kontrolle

durch Mitglieder der verschiedenen Parteien, die im Parlament vertreten sind.



Politik und Meinungsfreiheit

Henriette (18), Alex (17), Lukas (17), Ali (17), Lara (17) und Nadja (18)



Politik und Meinungsfreiheit - eine Selbstverständlichkeit?

Was genau ist Politik? Und wird sie nur von Berufspolitikern und Berufspolitikerinnen bestimmt? Für uns bedeutet Politik die Methode, wie das Zusammenleben in einer Gesellschaft bestimmt wird, im Falle einer Demokratie von Seiten des Volkes. Dies sind nicht nur Politiker:innen, sondern auch wir alle, sei es durch das Wählen, das Demonstrieren, das Posten auf Social Media oder bewusste Kaufentscheidungen. Somit ist also jede Handlung und Äußerung einer Meinung in gewisser Hinsicht „politisch“

und das macht es im Prinzip nicht möglich, nicht politisch zu sein.

Nun hatte also unsere Gruppe die Möglichkeit, Nour Barakeh Fragen zu Politik und Mitbestimmung im Rahmen eines Workshops der Demokratiewerkstatt im österreichischen Parlament zu stellen. Nour Barakeh macht Workshops zu Mitbestimmung, Leadership und Demokratie und musste wegen ihrer politischen Tätigkeiten vor einigen Jahren Syrien verlassen. Zuvor hatte sie sich in den Jahren 2013 bis 2016 als Tanz-

lehrerin und -trainerin betätigt und sich somit, neben ihrer politischen Aktivität, auch künstlerisch mit Menschenrechten auseinandergesetzt. Nour Barakeh erzählte von ihren Erfahrungen in einem autoritären, diktatorisch regierten Land. „Die Wände haben Ohren“, meinte sie bezüglich der Aktivitäten der Geheimpolizei und der Hürden der Meinungsfreiheit in ihrer Heimat. Sie beschrieb die Unterschiede zwischen politischem Engagement in Syrien und in Österreich und ihre persönlichen, im Allgemeinen positiven Eindrücke aus Österreich. Obwohl ein Land wie Österreich in Bezug auf die Demokratie ziemlich fortgeschritten sei, bedürfe es dennoch stetiger Beteiligung. Ihre Schilderungen betonten für uns die Wichtigkeit der Teilhabe von allen im

Namen der Menschenrechte, Meinungsfreiheit und Medien.

Zudem haben wir uns Gedanken zum Thema gemacht, was es überhaupt bedarf, um sich auf persönlicher Ebene politisch zu engagieren.

Dies sind unserer Meinung nach unter anderem der nötige Respekt und die Akzeptanz eines Publikums sowie das nötige Vertrauen. Dafür ist auch ein gewisses Maß an rechtlicher Freiheit notwendig.



Nicht nur Politiker:innen können sich politisch engagieren, sondern auch wir in unserem alltäglichen Leben. So auch unser Gast, der sich durch das Tanzen politisch ausgedrückt hat.

Der Prozess der Gesetzgebung

Laura (16), Anna (15), Lia (15), Emma (15) und Emilia (15)

Die Abgeordneten des Parlaments sind eine Gruppe von gewählten Vertreterinnen und Vertretern des Volkes, die Entscheidungen für das Land treffen. Das bedeutet, sie bestimmen, welche Gesetze eingeführt werden sollen. Im Parlament diskutieren und entscheiden die gewählten Vertreter:innen über neue Gesetze, die zum Beispiel von der Regierung vorgeschlagen werden. Im Parlament gibt es Debatten, bei denen verschiedene Meinungen ausgetauscht werden, bevor abgestimmt wird. Davor müssen die Vorteile und die Nachteile besprochen werden oder die Auswirkungen von Gesetzen. Das wird in kleinen Gruppen vorbereitet und

besprochen („Ausschüsse“ zu verschiedenen Themen, z. B. Medien oder Schule). Das Parlament ist ein wichtiger Teil der Demokratie, da die Abgeordneten die Interessen der Bevölkerung vertreten.



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin: Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Änderungen bis 20. Februar 2025 wurden berücksichtigt

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmer:innen des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt. Titelbild © Parlamentsdirektion/

Rastegar

www.demokratiewebstatt.at



**Parlament
Österreich**

8B, Akademisches Gymnasium, Beethovenplatz 1,
1010 Wien

6C, GRG 15, Auf der Schmelz 4, 1150 Wien

7A, Rudolf Steiner Schule des Rudolf-Steiner-
Schulvereins Mauer, Endresstraße 100, 1230 Wien

2AHE, HTL, Itzlinger Hauptstraße 30, 5022 Salzburg

4CK, HAK/HASCH, Geringergasse 2, 1110 Wien

2J, HBLA, Schlossbergstraße 4, 3454 Sitzenberg

3BHW, HLW WI'MO, Fromillerstraße 15,
9020 Klagenfurt am Wörthersee

5B, BG, Wasagasse 10, 1090 Wien

1BK, BHAK/BHAS, Langenloiser Straße 22, 3500 Krems
an der Donau

7D1, BG Franklinstraße, Franklinstraße 26, 1210 Wien
mit Schüler:innen aus Porto im Rahmen eines Erasmus+
Projekts